

diesem wissenschaftliche Maßstäbe anlegen. Ein gewisses Mindestmaß an Sorgfalt sollte man jedoch auch hier verlangen können – und dem wird der Autor leider nicht gerecht.

*Daniel Stihler*

Bernd Röcker, *Der Bauernkrieg in Kraichgau und Hardt* (Heimatverein Kraichgau e. V.; Sonderveröffentlichung Nr. 22), Ubstadt-Weiher (verlag regionalkultur) 2000. 104 S., zahlr. Abb.

Mit diesem Band aus der Feder des langjährigen Vorsitzenden des Heimatvereins Kraichgau liegt erstmals eine zusammenfassende Darstellung des Geschehens von 1525 in Kraichgau und Hardt vor. Die schlechte Überlieferungslage, die territoriale Zersplitterung der Region und das Fehlen einer einheitlichen Aufstandsbewegung haben wohl dazu geführt, dass man die Geschehnisse – wenn überhaupt – nur am Rande dargestellt hat. In seiner kenntnisreichen und flüssig geschriebenen Darstellung geht der Autor auf die Ursachen und die Vorgeschichte des Bauernkriegs in der Region ein, wozu auch die Untergrombacher „Bundschuh“-Verschwörung des Joß Fritz von 1502 gehört. Neben dem „Kraichgauer Haufen“, der unter der Führung Anton Eisenhuts besonders radikale Forderungen erhob, werden auch die Haufen der benachbarten Regionen behandelt; hierdurch ergeben sich auch Überschneidungen mit dem württembergischen Franken, die das Buch auch für diese Region interessant machen. Behandelt werden z. B. der Neckartaler Haufen, dem sich auch Bauern aus dem Heilbronner, Hohenloher und Hällischen Land angeschlossen haben, und das Bauernparlament von Heilbronn. Einen interessanten Vergleich zur Reichsstadt Hall bietet die damals pfälzische Oberamtsstadt Bretten, die sich ebenfalls gegenüber den Bauern behaupten konnte und einer recht ähnlichen Taktik bediente. Eine weitere Verbindung ergibt sich aus den engen Beziehungen des Haller Reformators Johannes Brenz in die Region, die sich sowohl in seinem Gutachten über die „Zwölf Artikel“ für Pfalzgraf Ludwig als auch seinen Mahnungen zur Milde gegenüber den Bauern niedergeschlagen haben – seine berühmte Schrift „Von der milderung der fursten gegen den auffrurischen Bawren“ war dem Kraichgauer Adeligen Dietrich von Gemmingen gewidmet. Im Gegensatz zum Magistrat der Reichsstadt Hall, der Brenz' Mahnungen weitgehend ignoriert zu haben scheint, sind sie hier auf fruchtbareren Boden gefallen. Kritisch anzumerken ist allenfalls, dass es für spätere Auseinandersetzungen mit dem Thema doch recht hilfreich gewesen wäre, Quellen- und Literaturnachweise in Fußnoten unterzubringen. Ein besonderes Lob verdient hingegen die großzügige Ausstattung des Bandes mit zeitgenössischen Abbildungen, die den Text vielfach ergänzen und erläutern.

*Daniel Stihler*

Annette Schäfer, *Zwangsarbeiter und NS-Rassenpolitik. Russische und polnische Arbeitskräfte in Württemberg 1939–1945* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B: Forschungen, Bd. 143), Stuttgart (W. Kohlhammer) 2000. 289 S.

Spätestens mit Beginn der Verhandlungen über eine Entschädigung für noch lebende ehemalige Zwangsarbeiter ist der deutschen Gesellschaft erneut deutlich gemacht worden, in welchem enormen Ausmaß zwischen 1939 und 1945 Menschen anderer Nationalitäten in Deutschland zur Arbeit gezwungen wurden. So hatte das Daimler Benz-Werk Sindelfingen im Jahr 1944 einen Ausländeranteil von rund 36 % (S. 97), während die Maschinenfabrik Esslingen bereits zwei Jahre früher sogar einen Ausländeranteil von über 46 % (S. 89) aufwies. Ohne ausländische Zwangsarbeiter wäre die deutsche Rüstungsproduktion und damit die Kriegführung zusammengebrochen.

Annette Schäfer, die seit Jahren über Zwangsarbeit in kirchlichen Einrichtungen in Baden-Württemberg forscht, hat in ihrer 1997 abgeschlossenen Dissertation die Lebens- und Arbeitsverhältnisse von Zwangsarbeitern aus Polen und der Sowjetunion während des Zweiten Weltkriegs in Württemberg untersucht. Als Quellen kann sie dabei Akten der staatlichen